

Telegramm-Adresse:
BARTHSOHN NÜRNBERG
 Barik-Hopfen-Code
 A.B.C. Code 5th u. 6th Edition
FERNSPRECHER
 Nr. 23 6 81

Joh. Barths & Sohn

GEGRÜNDET
 1794

HOPFEN

GIRO-KONTO REICHSBANK
 POSTSCHECKKONTO N° 1048

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN
 auf allen beschickten Ausstellungen.

NÜRNBERG, 18. Juni 1931.

Niederlassung in Saaz.

Jahresbericht über Hopfen 1930/31.

Die Weltwirtschaftskrise hat sich im Laufe der Jahre 1930/31 weiter verschärft, alle Länder der Erde werden in meist noch zunehmendem Umfange davon betroffen.

Besonders empfindlich leidet **Deutschland** unter der andauernd schweren Depression, die eine Arbeitslosigkeit von nie gcahntem Umfang hervorgerufen hat (Februar 1931: 5 045 000 Arbeit-suchende). Der Rückgang der Einnahmen der öffentlichen Finanzen hat der geschwächten deutschen Wirtschaft zu dem Übermaß der bereits bestehenden, weitere neue Steuern gebracht. **Die Lage der deutschen Landwirtschaft** ist trotz aller Versuche, ihr aufzuhelfen, sehr ungünstig geblieben, ihre Gesundung ist eine wesentliche Voraussetzung für eine Besserung der deutschen Wirtschaft. Die infolge der Überproduktion in der Welt entstandenen neuen Zollmauern verursachen **Störungen im Güter-austausch**; man ist dadurch gezwungen, neue Wege für die Förderung der wirtschaftlichen Bezieh-ungen unter den Ländern zu suchen.

In den einzelnen Ländern ergab sich je nach dem Kalender- oder dem Rechnungsjahr die folgende Biererzeugung für das Jahr 1930, bzw. für die neben den Biererzeugungsziffern angeführten Jahre:

Biererzeugung.

Biererzeugung.

	Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter		Tausend Hektoliter
*Deutschland	48486	*Mexiko1929	720	*Lettland	89
*Großbritannien	30770	*Rumänien	632	*Panama1929	81
Vereinigte Staaten	28000	Jugoslawien1929	600	Ecuador	80
*Frankreich	18314	Luxemburg	600	*Estland	69
Belgien	15030	*Neuseeland1929	580	*Bolivien	66
*Tschechoslowakei	11410	Chile1929	560	*Aegypten	57
*Österreich	5083	*Norwegen	525	*Bulgarien	51
*Freistaat Irland	3663	*Ungarn	446	*Türkei	41
*Australien1929	3350	*Finnland	424	*Philippinen.1929	40
Rußland	3000	*Britisch-Südafrika	323	*Kongo	32
*Schweden	2982	*Cuba	204	San Salvador	20
*Kanada1929	2793	Columbien	200	*Paraguay	19
Schweiz.	2610	*Uruguay	152	Costa Rica	15
Polen	2472	*Peru	144	Honduras	12
*Niederlande1929	2316	*Algier	140	*Guatemala	11
*Dänemark	2291	*Indien1929	118	Nicaragua	10
*Argentinien1929	2132	*Litauen	115	Haiti	5
*Brasilien1929	1766	*Venezuela	111	Jamaica	4
*Japan1929	1633	Portugal1929	100		
Italien	812	*China	96		
*Spanien	794	*Griechenland	95	*amtliche Zahlen	

Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die Weltbierproduktion betrug im Jahre 1930 etwa 197 294 000 hl (1929: 204 240 000 hl). In den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wird eine legale Bierproduktion von 5 185 461 hl near beer mit halbprozentigem Alkoholgehalt angegeben; das Prohibitionsamt in Washington schätzt jedoch den jährlich steigenden Bierkonsum für 1929 mit 28 Millionen hl, andere Schätzungen sind noch höher. Auf Grund dieser nunmehr offiziellen Schätzung führen wir den Bierverbrauch mit 28 Millionen hl auf, nachdem wir bisher nur die legale Bierproduktion von near beer, die rückläufig ist, gebracht haben. Ein Liter illegales Bier kostet im Großhandel 12,5 cents = 52 Pfennig. Ferner haben die Länder Belgisch Kongo, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Mexico, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz und Spanien eine Erhöhung der Biererzeugung zu verzeichnen, während sonst fast überall die schwere Krise einen Rückgang hervorrief, der sich im Verlauf des Jahres 1931 weiter verschärft hat.

Deutschland hat mit 48 486 268 hl im Fiskaljahr vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 ein Minus von 9 591 Millionen hl gegen 1929/30. Auch der Minderabsatz in Österreich infolge einer 70%igen Steuererhöhung kommt in der vorstehenden Tabelle nicht voll zum Ausdruck; er beträgt im Januar 1931 20%, im Februar 1931 20%, im März 1931 20%, im April 1931 20%, im Mai 1931 20%, im Juni 1931 20%, im Juli 1931 20%, im August 1931 20%, im September 1931 20%, im Oktober 1931 20%, im November 1931 20%, im Dezember 1931 20%.
brauch in Ägypten, Bolivien, Bulgarien, Columbien, Cuba, Deutschland, Estland, Groß-Britannien, Guatemala, Italien, Lettland, Österreich, Rumänien, Tschechoslowakei (im ersten Vierteljahr 1931 minus 13%) und Ungarn.

Folgen der Biersteuer.

Mit dem Inkrafttreten der erhöhten Reichsbiersteuer am 1. Mai 1930 setzte in Deutschland ein Rückgang des Bierverbrauchs ein. Die beiden kurz aufeinander folgenden Notverordnungen vom 26. Juli und 1. Dezember 1930 gaben den Gemeinden ein neues Besteuerungsrecht in Höhe von RM. 7.50 bis RM. 10.— pro hl. Gegenwärtig ist das Bier in Deutschland seitens des Reiches mit RM. 12.— und von den Gemeinden mit etwa RM. 10.— pro hl besteuert.

Trotz der Erhöhung der Reichssteuer um rund 46% ergibt das Rechnungsjahr 1930 nur ein Mehr von 14,8% gegenüber dem Voranschlag. Die Verminderung des Bierabsatzes, die hauptsächlich auf die Verteuerung dieses Getränkes zurückzuführen ist, wenn auch beeinflusst hält immer noch an und betrug im 1. Vierteljahr 1931 24,3% gegenüber dem Vorjahr; besonders stark ist sie in den Weinbaugebieten, wo das übersteuerte Bier mit dem steuerfreien Wein zu konkurrieren hat.

Die Auswirkung des rückläufigen Bierabsatzes auf die Landwirtschaft und die mit der Brauindustrie verknüpften Industrien und Gewerbe ist katastrophal. Zahlreiche Existenzen sind durch den Minderabsatz ihrer Produkte vernichtet oder bedroht. Die Steuerausfälle der abhängigen Wirtschaftszweige und ihre Mindereinnahmen übersteigen zusammen um ein wesentliches das Plus an Reichs- und Gemeindebiersteuern, so daß die Übersteuerung des Bieres seit 1. Mai 1930 mit Recht als ein verfehltes Experiment bezeichnet werden muß, dessen baldiger Abbau im allgemeinen Interesse liegt.

Infolge des milden Winters konnte mit den Feldarbeiten früher als in anderen Jahren begonnen werden. Die Pflanzen zu welchem Zeitpunkt die Aufleitung erreicht. In vielen, in Vorjahren von der Peronospora befallenen Gärten zeigte sich bei den jungen Trieben wieder diese Krankheit. Im Gegensatz zu der an Niederschlägen reichen zweiten Mai-Hälfte zeichnete sich der Juni durch Trockenheit und hochsommerliche Temperaturen aus, so daß am Ende dieses Monats die Pflanze andere Jahre voraus war. Der alljährliche, dieses Mal aber stärkere Befall von Erdflöhen gutes Wachstum in Bayern schneller als in der Tschechoslowakei überwunden. Die Peronospora trat gegen Anfang Juni da und dort stark auf, ging aber infolge der Trockenheit und der insbesondere in der Hallertau regen Spritztätigkeit im Laufe des Monats zurück.

Durch das Anhalten der Trockenheit in Deutschland und in der Tschechoslowakei begann gegen Ende Juni die Pflanze auf leichten Böden der für die Folgezeit blieb; mangelhafte Düngung oder gänzliche Unterlassung derselben, um Kosten zu sparen, hat dazu beigetragen. Es gilt als Regel, daß am 24. Juni (Johannistag) die Pflanzen allgemeinen Gerüsthöhe erreicht haben, während Ende Juni 1930 dies nur für die besten Gärten zutraf.

Schon am 18. Juni, 14 Tage früher als normal, zeigte sich der erste Blütenanflug am 1. Juli war er allgemein. Die im Juli niedergegangenen Gewitterregen erwiesen sich nicht als ergebnisreich genug und der Wunsch nach nachhaltiger Durchfeuchtung des Bodens wurde vordringlich.

Regen und Abkühlung.

Mit 8. Juli begann eine bleibende Änderung der Wetterlage, Sonnenschein wechselte mit starken Regenschauern ab. Es trat eine Abkühlung ein, die Nachttemperaturen waren für die Jahreszeit niedrige. Wenn auch dadurch das Wachstum eine Verlangsamung erfuhr, so war doch nach fünf Wochen Trockenheit die durchdringende Feuchtigkeit von großem Vorteil für die Weiterentwicklung der Pflanze. dem Andauern der Nässe vermehrte sich wieder die Peronospora, die in der Hallertau besonders eifrig bekämpft wurde, während im Spalter Gebiet, Hersbrucker Gebirge und Aischgrund in dieser Hinsicht zu wenig geschah.

Erst gegen 20. August änderte sich der unbeständige Witterungscharakter. Die Temperaturen stiegen wieder an, was für die Ausdoldung außerordentlich günstig war. Die Stürme am 14. und 16. August richteten viel Schaden an, ebenso wurden die Pflanzen Erdflöhen (Stecher) beschädigt, die in der Tschechoslowakei stärker als in Deutschland auftraten. Wenn auch kurz vor Beginn der Pflücke vollkommener Ausdoldung fast jede Pflanze

mit Ausnahme von Belgien und Elsaß der Stand der Hopfengärten in nahezu sämtlichen Anbaugebieten vor Beginn der Ernte fast durchwegs befriedigen konnte.

In Tettngang wurde bereits am 3. August mit der Pflücke begonnen, während die allgemeine Ernte dortselbst, in der Hallertau und Tschechoslowakei am 20. August, in Spalt, Hersbrucker Gebirge und Aischgrund am 25. August, in Württemberg am 2. September und im Elsaß am 5. bis 8. September begann. Die Pflücke fand bei schönster, sonniger Witterung statt.

Die amtliche deutsche Schätzung von Mitte September 1930 ergab für Bayern 192 983 Ztr. und für Deutschland 221 047 Ztr. Der Vergleich mit den endgültigen Erntezahlen ergibt den Beweis von der genauen amtlichen Schätzung, was auf das seit September 1929 geänderte Schätzungsverfahren zurückzuführen sein dürfte. Nach diesen günstigen Erfahrungen wäre es wünschenswert, wenn auch die Länder Baden und Württemberg das gleiche Verfahren übernehmen würden. Wir weisen daraufhin, daß wir die amtliche Schätzung von Baden mit 9434 Ztr. als zu hoch erachten und der gepflückte Ertrag 6—7000 Ztr. nicht überschreiten dürfte.

Frühe Pflücke.

Ernte-Schätzungen.

Weltanbaufläche- und Erntertrag-Tabelle.

Produktions-Gebiete	Anbaufläche in Hektar			Hektar-Ertrag in Zentnern			Unsere Schätzung der Erträge in 1000 Zentnern			Offizielle Schätzungen in 1000 Zentnern
	1928	1929	1930	1928	1929	1930	1928	1929	1930	1930
Hallertau	7351	7708	6790	20,8	24,2	22,4	147,8	178	152,1	151,8
Spalt	1753	1715	1641	10,5	9,3	13,7	17,6	16	22,5	19,6
Hersbrucker Gebirge	2400	2276	1737	8,5	15,3	6,1	20,4	35	10,7	11,9
Aischgrund	652	578	331	8,4	13,9	9,3	5,5	8	3,1	2,6
Jura			117			7,6			0,9	1,3
Bayer. Bodenseegebiet außerh. d. Siegelgebiete	580	569	26	6,9	12,3	11,5	4	7	0,3	0,3
Bayern	12736	12846	11113	15,3	19,1	17,5	195,3	244	195	192,98
Württemberg	1803	1755	1485	11	22,2	13,6	20	39	20,2	17,92
Baden	628	550	437	11,4	23,6	21,7	7	13	9,5	9,5
Preußen etc.	106	73	39	13,4	20,5	15,3	1,3	1,5	0,6	0,6
Deutschland	15273	15224	13074	14,6	19,5	17,2	223,6	297,5	225,3	221
Saaz	12582	13362	11751	10,9	15,1	18,4	137,5	190	215	—
Auscha-Dauba-Raudnitz	3520	3478	3192	16,7	15,5	18,7	53,7	54	60	—
Mähren etc.	407	424	617	13,4	14,7	11,8	5,5	6	5	—
Tschechoslowakei	16509	17264	15560	12	15,1	18	196,7	250	280	—
Elsaß	3040	2816	2028	16,4	32,8	14,7	50	92	30	38,4
Burgund und Lothringen	1360	1308	974	11,6	24,4	6,1	15	32	6	11,5
Nordfrankreich	410	450	332	48,8	41,4	7,5	20	17	2,5	8,9
Frankreich	4810	4574	3334	17,6	30,8	11,5	85	141	38,5	58,8
Polen	3875	3600	3000	16,3	20,8	12,5	56	75	37,5	—
Wojwodina	9000	7000	1200	8,6	5	10,8	78	35	13	—
Slovenien	3000	3000	1380	18,6	16	20	56	48	27,6	—
Jugoslawien	12000	10000	2580	11,1	8,3	15,7	134	83	40,6	—
Rußland	5265	5000	2000	10	6	12,5	30	30	25	—
Belgien	1470	1235	765	29,7	32,3	20,9	43	40	16	—
Verschiedene Länder	600	600	500	10	15	10	6	9	5	—
Kontinent	59802	57497	40813	13,2	16,4	16,3	774,3	925,5	667,9	—
England	9633	9706	8092	28,4	41,5	33,8	265	400	274	257
Europa	69435	67203	48905	15,3	19,7	19,2	1039,3	1325,5	941,9	—
Vereinigte Staaten von Nordamerika	10562	10076	7891	28,9	29,7	29,5	290	300	233	212,7
Kanada	425	471	384	21,4	35,3	27,3	9	15	10,5	—
Australien und Neuseeland	700	1000	700	25,7	40	28,5	18	28	20	—
Weltproduktion	81122	78750	57880	17,2	21,1	20,8	1356,3	1668,5	1205,4	—

Der durchwegs günstige Pflanzenstand veranlaßte im Juli Zurückhaltung der Käufer und absinkende Preise der 1929er Hopfen bis zum Beginn der neuen Ernte. — Der erste Hallertauer Hopfen der 1930er Ernte wurde am 11. August mit RM. 120, der erste Tettninger Frühhopfen am 18. August mit RM. 110 bezahlt. Mit dem Fortschreiten der Ernte senkten sich die Notierungen in Nürnberg für Hallertauer auf RM. 95, für Tettninger auf RM. 100. In der Hallertau wurden nach der Pflücke Preise von RM. 40 bis 80, im Spalter Gebiet von RM. 65 bis 90 bezahlt.

Preise für 1930er Hopfen.

Durch das Eingreifen der Deutschen Hopfen-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. entstand größere Nachfrage; beste Hallertauer und Spalter wurden auf dem Nürnberger Markt mit RM. 100 bis 110

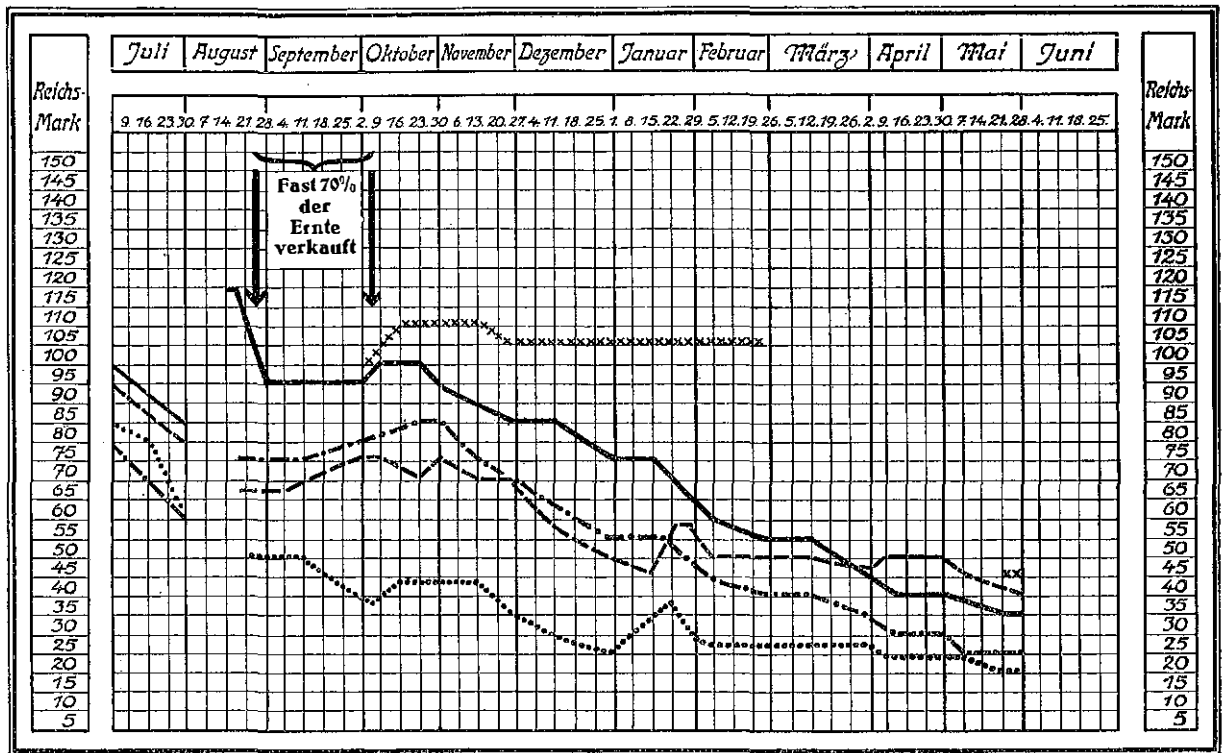
bezahlt. Bereits in der zweiten Oktoberhälfte ließ die allgemeine Nachfrage nach, es setzte eine rückläufige Preisbewegung ein, so daß die Preise im Oktober von RM. 80 bis 100 bis auf RM. 15 bis 35 im Juni zurückgingen.

In Saaz wurde als erster Preis Kc. 500 bezahlt. Nach der Ernte bildete sich ein Preisrahmen von Kc. 350 bis 525 heraus, für Ausstichhopfen wurden vereinzelt bis Kc. 600 angelegt. Bis Mitte Oktober waren etwa 65 % der Ernte verkauft, die Nachfrage ging dann immer mehr zurück, so daß die Preise langsam bis auf Kc. 150 bis 300 abbröckelten. Prima Qualitäten fehlten seit Mai fast gänzlich.

Auschaer Hopfen setzten mit Kc. 250 bis 350 ein, stiegen bis auf Kc. 400, um später auf Kc. 120 bis 150 zurückzugehen.

Die Nachfrage, die in allen Anbaugebieten sofort nach der Pflücke in Deutschland und der Tschechoslowakei, während sie im Elsaß, Polen und Slovenien überraschenderweise vorübergehend stürmische Formen annahm, bis sie Mitte Oktober plötzlich aber dauernd nachließ.

Nachstehend veröffentlichen wir unsere graphische Darstellung der Preise für 1929er Hopfen im Juli 1930, sowie der 1930er Hopfen, geltend für 50 Kilo von jeweils bestvorhandenen Prima- und Mittelqualitäten Hallertauer- und Saazer-Siegelhopfen.



——— Hallertauer Prima Qualität - - - - Saazer Prima Qualität
 - . - . - „ Mittel Qualität „ Mittel Qualität
 xxxxxxxx Preise der D. H. V. G.

Bitterstoff-
untersuchungen
der 1930er
Hopfen.

Die Bitterstoffuntersuchungen von Hopfen der 1930er Ernte der Staatlichen Untersuchungsanstalt Weihenstephan und der Wissenschaftlichen Station in München haben folgende Zahlen ergeben, denen wir die der drei vorhergegangenen Jahre anfügen.

Herkunft	1927	1928	1929	1930
	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei	Bitterstoffgehalt wasserfrei
	%	%	%	%
Hallertau	13,5—18,6	11,5—16,4	13,5—17,0	15,0—19,1
Spalt	15,0—17,0	15,1—16,3	13,5—17,5	15,9—19,5
Aischgrund	14,1	13,0	13,5	15,0
Hersbrucker Gebirge	7,7—16,8	12,3—15,2	15,1—16,8	14,1—17,7
Württemberg	13,4—19,2	13,8—15,0	14,4—17,9	15,2—18,3
Baden	17,5—18,7	15,2	13,7—15,6	14,3—20,2
Auscha	16,7—17,1	13,0—16,4	12,5—15,8	14,7—15,8
Saaz	15,2—17,0	13,4—15,2	12,9—14,6	14,4—15,8
Elsaß-Lothringen	11,9—13,5	13,5—14,1	15,3	15,3
Steiermark (Goldings)	14,2—15,6	10,6—12,4	13,9—15,4	15,6—16,7
Backa	15,2—17,0	7,5—16,4	14,8—14,9	14,9
Polen	13,3—15,1	13,1—14,6	15,7—15,8	15,7—16,4
Russisch-Wolhynien	13,8*	13,3—13,6*	14,0	—

* Lufttrocken.

Der Bitterstoffgehalt der Hopfen der Ernte 1930 steht über dem der vorhergegangenen Jahre, und zwar hat die Versuchsstation Weihenstephan bei Hallertauern um 2,2%, bei Auschaern um 1,5% und bei Saazern um 1,4% höhere Durchschnittszahlen als 1929 ermittelt.

Der bekannte Hopfenforscher Prof. Dr. Meindl, Weihenstephan, hat über seine Untersuchungsergebnisse berichtet, daß der Gehalt an Bitterstoff in den Hopfendolden bis zur Vollreife zunimmt und daß das Hopfenaroma gegen das Stadium der Vollreife wohl seine Intensität vermehrt, jedoch an Feinheit und Milde verliert. Er folgert daraus, daß früh gepflückte Hopfen bei der Beurteilung der Menge des Lupulin abfallen, aber in bezug auf Aroma besser gegenüber später gepflückten Hopfen zu beurteilen seien. — Er hat ferner durch Untersuchung des Bitterstoffgehaltes der Dolden mehrerer Pflanzen feststellen können, daß die Dolden vom oberen Drittel der Pflanzen durchschnittlich um 1,5% mehr Bitterstoffgehalt als die des mittleren Drittels enthalten und dieses wiederum um 1,5% mehr Bitterstoffgehalt als die Dolden des unteren Drittels, so daß also an einer Pflanze Unterschiede bis zu 3% im Bitterstoffgehalt nachzuweisen waren.

Auf der Tagung der Mitteleuropäischen Versuchsstationen in Pilsen im September 1930 sind einheitliche Vorschriften über die Durchführung der Probenahme für Hopfenanalyse von Prof. Dr. Meindl vorgeschlagen worden.

Auf der gleichen Tagung der Analysen-Kommission ist die Methode von Dr. W. Wöllmer als „Konventions-Analyse“ neben der Lintner-Adlerschen Bitterstoffbestimmung angenommen worden.

Es ist zu hoffen, daß zukünftig Probenahme und Analyse einheitlich nach diesen nunmehr festgelegten Methoden vorgenommen und dadurch zur Beseitigung der bisher stets aufgetretenen Differenzen zwischen verschiedenen Analysen des gleichen Hopfens beitragen werden.

Der Wunsch des Deutschen Hopfenbau-Verbandes, mitwirkenden Einfluß auf die Preisgestaltung zu gewinnen, wurde vordringlich, als sich nach der Ernte wieder Verkaufspreise herausbildeten, die weit unter den Selbstkosten der Produzenten lagen. Die Verhandlungen führten erst zum greifbaren Ergebnis als bereits ca. 70% der Ernte aus erster Hand verkauft waren.

Am 30. September 1930 wurde die Deutsche Hopfen-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. in Nürnberg mit einem Eigenkapital von RM. 20.000.— eingetragen; sie hat sich die Förderung des Hopfenabsatzes auf gemeinnütziger Grundlage zum Ziel gesetzt. Der bayerische Landtag bewilligte eine Bürgschaft bis zu 1 Million Reichsmark für etwaige Verluste, die aus dem Geschäftsverkehr der D. H. V. G. durch den Ankauf von Hopfen der Ernte 1930 entstehen sollten. Sie kaufte alsdann in der Zeit vom 3. Oktober 1930 bis 22. Februar 1931 etwa 3200 Ztr. in der Preislage von RM. 80—110. Ihr Eingreifen konnte aber, wie aus der Aufzeichnung auf Seite 4 hervorgeht, den allgemeinen Rückgang der Preise nicht aufhalten, die von Mitte Oktober bis Februar von RM. 100 auf RM. 55 fielen.

Neben den von der D. H. V. G. gezahlten Preisen konnte man gleiche Ware oft wesentlich billiger am Nürnberger Markt kaufen. Diese Doppelnotierungen fanden ihr Ende mit dem Versiegen der staatlichen Mittel, da von der ursprünglich vorgesehenen Summe nur RM. 300.000.— geleistet wurden. Der Grund des Mißerfolgs der D. H. V. G. lag überwiegend in ihrer finanziellen Schwäche.

Die langwierigen Verhandlungen, die zur Gründung der D. H. V. G. und endlich zum Beginn der Käufe auf dem Nürnberger Markt führten, hatten die Brauereien und den Hopfenhandel, die von dem Auftreten eines neuen staatlich subventionierten Käufers mit Recht Preiserhöhungen erwarten mußten, veranlaßt, den voraussichtlichen Bedarf gründlich einzudecken. Infolge dieser lebhaften Nachfrage anfangs Oktober entstand eine vorübergehende Preiserhöhung. Rückschauend läßt sich erkennen, daß die Vorwegnahme dieses Bedarfes, der in anderen Jahren ab Oktober auf Monate hinaus regelmäßige Nachfrage erzeugte, zur Geschäftslosigkeit führte, die, nachdem die Käufe der D. H. V. G. zu künstlich hochgehaltenen Preisen mit dem Versiegen der Mittel allmählich aufhörten, die Marktpreise dem internationalen Preisniveau beschleunigt zutrieb.

Da prima Saazer Hopfen vor Jahresschluß zu RM. 60 bis RM. 70 käuflich waren, zogen die Nachbarländer begreiflicherweise aus den hochgehaltenen deutschen Preisen zu Lasten der deutschen Ausfuhr Vorteile; erst später hat die D. H. V. G. dem Ausfuhrbedarf verständnisvoll Rechnung getragen.

Ende Mai 1931 wurden weitere RM. 200.000 vom bayerischen Landtag zum Aufkauf von 3500 Ztr. bewilligt, für die entsprechend der Qualität von RM. 20 bis 50 bezahlt wurden, so daß der Gesamtbesitz an Hopfen der D. H. V. G. nach ihren Verkäufen anfangs Juni etwa 4200 Ztr. betragen dürfte.

Es sollte beachtet werden, daß Notierungen einer internationalen Ware sich stets der Preisbewegung der Konkurrenzländer anpassen wollen; ein Eingreifen mit künstlich festgesetzten Preisen in den natürlichen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage bedarf großer Mittel und wäre auf die Dauer auch nur in einem Lande erfolgreich, das auf Ein- und Ausfuhr verzichtet und das sich von der internationalen Preisbildung freimachen kann.

Ein ähnlicher Versuch zur Stützung der Preise, aber mit größeren Mitteln, ist in der Tschechoslowakei unternommen worden. Man hat am 8. Dezember 1930 das Tschechoslowakische Hopfensyndikat, Sitz in Saaz, mit einem Stammkapital von Kc. 1,2 Millionen konstituiert, das bisher durch Bürgschaft des Staates und der Hopfenbauverbände mit Kc. 15 Millionen unterstützt worden ist; weitere Kc. 5 Millionen werden erhofft. Das Syndikat hat bis Mitte Mai 1931 ca. 25 000 Ztr. Saazer Hopfen in der Preislage von Kc. 330—450, ca. 7000 Ztr. Auschaer, Raudnitzer und Trschitzer Hopfen zu Kc. 280 bis 350 und 750 Ztr. Daubaer Hopfen zu Kc. 200 bis 270 aufgekauft. Zum größten Teil wurden die aufgekauften Hopfen in Ballots verpackt und warten noch ihrer Verwertung.

Probenahme für Hopfenanalyse.

Konventionsanalyse.

Deutsche Hopfen-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H. (D. H. V. G.)

Tschechoslowakisches Hopfensyndikat G. m. b. H. in Saaz.

Die Bestände dürften Mitte Mai 1931 ca. 17 000 Ztr. Saazer und 3000 Ztr. Auscha-Raudnitz-Daubauer betragen haben; der Platzhandel verfügte noch über weitere 13 000 Ztr. aus den genannten Gebieten.

Die tschechoslowakische Regierung scheint auch für die Zukunft die Absicht zu haben, den Hopfenbau ihres Landes finanziell zu unterstützen, um ihm über die Krise hinwegzuhelfen. Die Anpassung der Anbauflächen an den Bedarf wird deshalb in diesem Land langsamer vor sich gehen, die staatliche Hilfe würde die Produzenten leistungsfähiger erhalten und ihnen dadurch einen Vorsprung vor den anderen Anbauländern geben, deren Regierungen weniger Mittel als die Tschechoslowakei für den Hopfenbau zur Verfügung stellen können.

Verwendungs-
zwang f. Hopfen.

Um den einheimischen Anbau zu schützen, versucht man in verschiedenen Ländern der Landwirtschaft mit einem Verwendungszwang für das inländische Produkt zu Hilfe zu kommen. Ein Verwendungszwang für inländischen Hopfen, der auch von den Produzenten in England und Frankreich gewünscht wird, soll in Deutschland wahrscheinlich am 1. August 1931 in Kraft treten.

Wir bekennen uns als grundsätzliche Gegner jeder Zwangs- oder Planwirtschaft, durch die die lebendige Entwicklung wohl gehemmt, aber nicht aufgehalten werden kann. Auch ein Verwendungszwang für Hopfen widerspricht der Freiheit der Wirtschaft und wird unerwünschte Gegenwirkungen hervorrufen. Wohl wird er die Einfuhr drosseln und höhere Inlandspreise erzeugen, aber deshalb die Ausfuhrmöglichkeiten deutschen Hopfens beeinträchtigen, die für den deutschen Hopfenbau lebenswichtig sind. Die Hauptverkaufszeit des Hopfens sind die Monate September und Oktober, nachträgliches Anpassen an notwendige Voraussetzungen für die Ausfuhr käme zu spät.

Hopfen-
überproduktion
und Katastrophe.

Schon die Preise der 1929er Ernte lagen bekanntlich unter den Gesteuerungskosten; deutsche und tschechoslowakische Edelhopfen dieser Ernte holten zwischen RM. 70 bis 100, für die anderen Anbaugebiete waren die Preise entsprechend niedriger bis zu RM. 20. Diese unrentablen Preise führten zu einer Einschränkung der Anbaufläche im Jahre 1930, und zwar gegen 1929 in Deutschland von 14,1% auf 13 074 ha und in der Tschechoslowakei von 9,8% auf 15 560 ha und in Gesamt-Europa von 27,2% auf 48 905 ha. Die Ernte 1930 war mit Ausnahme der Tschechoslowakei kleiner als 1929, stieß aber auf große Bestände bei den Verbrauchern fast aller Länder, die infolge des durch die Weltwirtschaftskrise veranlaßten Absatzrückganges höher waren als erwartet. In Deutschland betrug die Vorräte bei der Brauindustrie am 1. August 1930 91,8% oder 183 940 Ztr.

Geringe Hopfen wurden während der Erntezeit 1930 mit RM. 40 und darunter im In- und Ausland große Mengen ungepflückt blieben, deckten doch die gebotenen Preise vielfach nicht einmal die Auslagen für Pflücken und bis 100 bis zuletzt auf RM. 15 bis 35, für geringe Qualitäten auch darunter, mangels Nachfrage gewichen sind, weil nämlich die Brau-Industrie der Welt mit Hopfen übersättigt ist.

Die Ernten 1929 und 1930 haben den Hopfenbauern aller Länder durch den Verkauf ihres Produktes zu Preisen unterhalb der Gesteuerungskosten und durch die notwendig gewordene Einschränkung der Anbauflächen

81 122 ha im Jahre 1928 auf 57 880 ha im Jahre 1930 und auf wahrscheinlich 50 000 ha im Jahre 1931 rund 40% der Hopfengärten ausgerodet und die für den Hopfenbau gehörigen Betriebsmittel entsprechend entwertet worden.

**Die Preiskrise
Maßnahmen veranlaßt:**

Deutschland: Streben nach Erhöhung des Hopfenzolles auf RM. 150 durch Lösung der Zollbindung mit Belgien, Übernahme von 6700 Ztr. Hopfen der Ernte 1930 durch die Deutsche Hopfen-Verkehrs-Gesellschaft m. b. H., Einführung des Verwendungszwanges für Inlandshopfen, Anpassung der Anbaufläche an den rückläufigen Hopfenbedarf durch Einschränkung auf rund 11 000 ha im Jahre 1931.

Tschechoslowakei: Übernahme von bisher 33 000 Ztr. Hopfen durch das Tschechoslowakische Hopfensyndikat (weitere 20 000 Ztr. sollen noch aufgekauft werden), Einschränkung der Anbaufläche 1931 auf rund 11 200 ha.

Frankreich: Versuche der Hopfenproduktion, den Einfuhrzoll zu erhöhen und den Verwendungszwang für Inlandshopfen einzuführen, erhebliche Einschränkung der Anbaufläche auf 1800 ha); eine aus Brauindustrie, Handel und Produktion zusammengesetzte Kommission ist berufen, die Notlage des französischen Hopfenbaues zu untersuchen.

Ungarn: Zollerhöhung von Goldkronen 20 auf 200 per 100 Kilo, Einschränkung der Anbaufläche auf 190 ha im Jahr 1931.

England: Eine Gesetzesvorlage (British Beer Bill) sieht Verwendungszwang von inländischem Hopfen vor, außerdem erhoffen die Produzenten durch beabsichtigten gemeinsamen Verkauf durch eine Zwangsgenossenschaft (Marketing Bill) rentable Preise.

Canada: Verdoppelung der Einfuhrzölle.

Neue erhebliche Einschränkung der Anbauflächen (Slovenien 1931 auf 1173 ha) und Polen von 10 bis 15%.

Es ist nicht möglich, zahlenmäßig festzustellen, in wievielen Gärten nur ein Teil der Hopfenpflanzen werden. Wenn während der nächsten Pflücke nicht höhere Preise als gegenwärtig bezahlt werden und diese nicht mindestens über den Unkosten für Pflücke, Ländern ein großer Teil der gewachsenen Ernte infolge Geldmangels ungepflückt an den Stangen hängen bleiben.

Herzliches Mitgefühl wird jedermann für das schwere Los der Hopfenbauern erfüllen, die meist schon seit Generationen an das wechselvolle Schicksal ihrer Hopfengärten gebunden, unter der durch Überproduktion hervorgerufenen, noch nie in gleichem Umfang erlebten Preiskrise, oft über die Grenze ihrer Existenzmöglichkeiten hinaus, zu leiden haben. Keine Ware kann auf die Dauer zu Preisen verkauft werden, die unter den Gesteungskosten liegen. Nur Einschränkung des Anbaues in Anpassung an den verminderten Verbrauch wird vor weiteren Verlusten bewahren. Die zu große Produktion hat bereits in den Jahren 1930/31 eine allgemeine Einschränkung notwendig gemacht, die darüber hinaus in erster Linie von den geringe Qualitäten bauenden Produzenten, dann aber auch von jenen Ländern zu leisten wäre, die ohne genügenden Eigenverbrauch in Verkennung der wirtschaftlichen Möglichkeiten ihre Anbaufläche übermäßig erhöht haben.

Das kommende Wirtschaftsjahr läßt für die Hopfenbauern einstweilen nur bescheidene Hoffnungen aufkommen; überfüllte Lager, rückläufiger Bierverbrauch werden die Absatzmöglichkeiten der nächsten Ernte immer noch ungünstig beeinflussen. In vermehrtem Maß ist auf sorgsame Pflege während Wachstum und Ernte zu sehen, weil jeder Produzent nur durch Erzeugung bester Qualität den Preis seines Produktes

Eine von dem verdienstvollen Präsidenten des Deutschen Hopfenbauverbandes aufgestellte sorgfältige Statistik errechnet das Gesamtangebot (Bestände und Ernte 1930) an Hopfen in Deutschland am 1. Oktober 1930 mit rund 440 000 Ztr., denen, wenn wir den deutschen Bierkonsum vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 mit rund 45 Millionen hl annehmen, ein Hopfenverbrauch von 207 000 Ztr. gegenübersteht. Die deutsche Hopfenausfuhr ist aufsteigend, ein Ausfuhrüberschuß von rund 10 000 Ztr. ist dem Verbrauch zuzurechnen. Immerhin ergibt sich, daß das Hopfenangebot in Deutschland am 1. Oktober 1931 ohne die kommende Ernte etwa 223 000 Ztr. oder ca. 107% des wahrscheinlichen Jahresbedarfes betragen dürfte.

Die Ende Mai im freien Marktverkehr noch befindlichen Bestände an Edelhopfen der 1930er Ernte aus den Mitteleuropäischen Anbaugebieten von Deutschland, Elsaß, Jugoslawien, Österreich, Polen und Tschechoslowakei betragen etwa 48 000 Ztr., dazu treten die 4200 Ztr. der Deutschen Hopfen-Verkehrsgesellschaft m. b. H. und die 33 000 Ztr. des Tschechoslowakischen Hopfensyndikats, so daß sich insgesamt ein Bestand von rund 86 000 Ztr. ergibt. Die 1930er Ernte der genannten Länder betrug etwa 620 000 Ztr., wovon der Jahresbedarf an Edelhopfen, der gegenwärtig um 500 000 Ztr. betragen dürfte, wenn sich der Konsum nicht weiter verschlechtert, abzuziehen ist.

Bestände der
1930er Ernte.

Die Bestände der Edelhopfen verbrauchenden Brauereien dürften sich um weitere 30 000 Ztr. erhöhen und zusammen mit den aus den Ernten 1927 bis 1929 angesammelten Beständen am 1. August 1931 einen Jahresbedarf überschreiten.

Über den Ausfall der deutschen Ernte berichten, heißt dem Hallertauer Anbaugbiet wohlverdientes Lob zollen. Mit Recht darf behauptet werden, daß die Hopfenkultur der Gegenwart ihre höchste Vollkommenheit in der Hallertau findet, der verständige Fleiß seiner Hopfenbauern, unterstützt in vorbildlicher Weise durch die wissenschaftliche Beratung der amtlichen Stellen, die peinliche Sorgfalt während Wachstum, Pflücke und Trocknung haben zumeist ein Produkt von seltener Güte in fast glattgrüner Farbe, lupulinreich, ausgezeichnet behandelt und gepflückt, ernten lassen. — Diese Tatsache verdient um so stärker unterstrichen zu werden, als allseits bekannt ist, daß gerade die Hallertauer Pflanzen für die Peronospora stärker anfällig sind, als jede andere Sorte. Wir haben nur wenige Ausnahmen — meist in den Außenlagen — feststellen können, wo bereits die Not der Zeit in einer nachlässigen Kultur zum Ausdruck kam.

Die 1930er
deutsche Ernte.

Die Erntemenge in der Hallertau war bei einer um 918 ha eingeschränkten Anbaufläche um 26 000 Ztr. niedriger als im Vorjahr. Es ergab sich ein Hektarertrag von 22,4 Ztr. gegen 24,2 Ztr. im Jahre 1929. Die Hallertau wies mit einer Durchschnittszahl von 17,3% an Bitterstoffgehalt eine um 2,2% höhere Zahl gegenüber 1929 auf. Bevorzugt waren die Lagen von Au und Wolnzach. Wegen Verfärbung blieben etwa 3% ungepflückt.

Bedauerlich ist es, feststellen zu müssen, daß im benachbarten alt renommierten Spalter Gebiet den Ermahnungen der Fachleute, was Krankheitsbekämpfung und pflegliche Behandlung des Produktes angeht, nur wenige aufgeklärte Produzenten Folge geleistet haben. Die Mehrzahl derselben hat an der Verfärbung und den dadurch verursachten Schwierigkeiten im Verkauf ihrer Hopfen ersehen müssen, daß der Hopfenbau der Gegenwart andere Maßnahmen verlangt als zu Zeiten der Väter. Im Interesse der Qualitätsverbesserung des deutschen Hopfens liegt es, daß Produzenten, die sich nicht den Fortschritten der Wissenschaft und Technik anpassen wollen, den Hopfenbau aufgeben. Infolge unrichtig oder gar nicht bekämpfter Peronospora und häufiger Stürme hat Farbe und Doldung des 1930er Spalter Hopfens mehr oder weniger stark gelitten, so daß der Verkauf an die Brauindustrie dieser, wegen des feinen, milden Aromas, gesuchten und allseits begehrten Marke Schwierigkeiten ausgesetzt war. Die Pflücke des 1930er Spalter Hopfens hat häufig zu wünschen übrig gelassen. Einzelne Spalter Produzenten br

Möglichkeit. Circa 3000 Ztr. sind nicht geerntet worden.

Das Hersbrucker Gebirge, der Aischgrund und das Juragebiet litten in vielen Gärten aus gleichen Ursachen durch das Rotwerden der nicht gespritzten Hopfen. An 10 000 Ztr. dürften im Gebirgshopfenbaugbiet durch die Peronospora verdorben und ungepflückt geblieben sein.

Das württembergische Anbaugbiet erntete hauptsächlich ein grünes, sehr lupulinreiches Produkt, das zunehmender Nachfrage begehrte. Die Gebiete von Tettang und Herrenberg waren besonders bevorzugt, während der Bezirk Rottenburg unter Hagelschäden litt.

In **Baden** blieben wegen Hagelschlag etwa 10 % ungepflückt. Die Einteilung von Baden mit insgesamt 22 Siegelstätten hat kleine Änderungen erfahren: Das Anbauggebiet **Nordbaden** besteht nunmehr aus den Siegelbezirken Sandhausen, Schwetzingen, Ladenburg, Weiher, Walldorf und Bruchsal-Wiesloch, **Mittelbaden** mit dem Siegelbezirk Ulm b. Oberkirch, **Bodensee** mit dem Siegelbezirk Immenstadt-Hagnau. Welch übertriebener Aufwand von Organisation bei einer rückläufigen Produktion von 7000 Ztr.!

Das im Jahre 1930 eingeführte Hopfenherkunftsgesetz hat in Baden, im Aischgrund und Hersbrucker Gebirge verringerte Nachfrage gebracht.

In **Preußen**, dessen Hopfenkulturen in der Altmark von Friedrich dem Großen im Jahre 1751 begründet worden sind, ging der Anbau auf 2 ha zurück.

Qualitätsbeurteilung	prima	mittel	gering
	%	%	%
Hallertau	40	50	10
Spalt	10	35	55
Hersbrucker Gebirge	10	35	55
Aischgrund	10	35	55
Württemberg	40	35	25
Baden	20	40	40
	Hopfeneinfuhr		Hopfenausfuhr
1. September 1928 bis 31. August 1929 . . .	85 702 Ztr.		40 088 Ztr.
1. „ 1929 „ 31. „ 1930 . . .	57 506 „		46 894 „
1. „ 1930 „ 30. April 1931 . . .	55 608 „		65 862 „

Tschecho-
slowakei.

Viele Hopfengärten im **Saazer Gebiet** litten bereits in der ersten Zeit des Wachstums unter dem Erdfloh und konnten die Folgen nicht mehr ganz überwinden. Im Juni und der ersten Hälfte Juli herrschte **außerordentliche Hitze und Trockenheit**, die das Wachstum hemmend beeinflussten. Mitte Juli begann ähnlich wie in Deutschland eine Periode **kalten Regenwetters**, die den unter der Trockenheit stark leidenden Pflanzen neue Kraft gab. Der **Blütenanflug** konnte im Verlauf des nassen, kalten Wetters vollständig ausdönnen, so daß bei Vorhandensein von wenig Laub, auch bei schwachen Pflanzen, eine unverhältnismäßig große Menge von Dolden wuchs. In der ersten Hälfte des August traten im Saazer Gebiet wiederholt starke Stürme auf, die nicht nur eine Anzahl von Anlagen umwarfen, sondern auch in den sehr geschützten Tal-Lagen Windschlag hervorriefen.

Die **Pflücke** dauerte in Saaz vom 20. August bis 8. September und fand, wenn man von den ersten 4 Regentagen absieht, bei sehr günstigem Wetter statt. Pflücker waren reichlich vorhanden. Der ursprünglich vereinbarte Akkordlohn von Kc. 1.40 je 30 ltr. wurde nicht eingehalten, sondern mußte auf Kc. 1.50 und darüber erhöht werden. Als Verpflegung erhalten die Pflücker morgens ihren Kaffee und $\frac{3}{4}$ bis 1 Kilo Brot je Tag.

3 000 Ztr., die stark windgeschlagen und vom Erdfloh beschädigt waren, blieben ungepflückt.

Am besten ertete die **tschechische Waldgegend (Podlesí)** und die **deutsche Waldgegend (Tuchorschitz, Satkau und Teschnitz)**, sowie das **untere Goldbachtal**, während die Qualität der Hopfen von den Außenlagen und dem unteren Egerstromgebiet häufig zu wünschen übrig ließ. Das Saazer Produkt war qualitativvoller und lupulinreicher als im Vorjahr; während 1929 etwa 90 bis 100 Viertel je 25 bis 30 ltr. für einen Zentner trockenen Hopfens benötigt wurden, genügten 1930 durchschnittlich 85 Viertel. Trotz der Saazer Empfindlichkeit für Kritik muß gesagt werden, daß die Farbe des 1930er Saazer Hopfens häufig zu wünschen übrig ließ, daß die Ausdönnung, die unegaler als in anderen Jahren war, nicht voll befriedigen konnte. **Die Pflücke der Saazer Hopfen muß eine bessere werden**, da sie allzuoft eine Nachbehandlung nötig macht, die dem Interesse der Abnehmer nicht dient; was in anderen Anbaugebieten wie in der Hallertau, in Polen und in Slovenien möglich ist, sollte auch der Saazer Hopfenbau, der auf Grund der Qualität seiner Hopfen und ihres allseitig anerkannten Aromas den ersten Platz an der Sonne anstrebt, erreichen können.

Unzutreffend ist die Ansicht, daß die **Besetzung der Saazer Gärten mit Pflanzen** einheitlich ist. Die alten Gärten dürften 6400 auch bis 6800 Pflanzen pro Hektar enthalten, während nur selten Gärten mit 90 Schock = 5400 Pflanzen vorhanden sind, die nach bisheriger Ansicht den Durchschnitt bilden sollten. Die Fehlschätzungen, die im Saazer Gebiet häufig Anlaß zu großen Unterschieden gegeben haben, dürften teilweise darauf zurückzuführen sein. Schätzung 15. 8. 30. mit 135—145 000 Ztr., wirklicher Ertrag der Ernte 1930 215 000 Ztr.

Das **Auscha-Raudnitzer Gebiet** hat in der Vegetations-Periode unter dem Erdfloh gelitten. Man traf in einigen Gemeinden spitze Anlagen, die aber dank des günstigen Einflusses des feuchten Wetters während der Ausdönnung reichlichen Behang lieferten, so daß der Ertrag durch die zweite Generation des Erdflöhes nicht wesentlich reduziert wurde. Die Pflücke begann am 14. August. Die Auschaer Grünhopfen wurden meist nicht gepflückt, von Auschaer-Rothopfen blieben etwa 200 Ztr. hängen. Die Qualität der Auscha-Raudnitzer Hopfen war besser, von kleinem bis mittelgroßem Gewächs, aber schlechter in Farbe als 1929, was teils auf die Stürme vor der Pflücke, teils auf Verfärbung durch das Anstechen der Dolden vom Erdfloh zurückzuführen war. 45 bis 50 Viertel zu 50 ltr. Auschaer, etwa 60 Viertel Raudnitzer ergaben je einen Zentner trockenen Hopfens. Bevorzugt waren im **Auschaer Gebiet auf der Polepper Platte die Gemeinden Brzchor, Kuttendorf, Giesdorf und Polep**, sowie das **Kelchgebiet**.

Die Pflanzen der Drahtanlagen im Auschaer Gebiet stehen zumeist auf 140×120 cm (= 6000 Pflanzen pro ha) und die der Stangenanlagen auf 120×110 cm (= 7000 Pflanzen pro ha).

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Saaz	10	60	30
Auscha	15	60	25
Raudnitz	15	60	25
Dauba	10	60	30

	Einfuhr	Ausfuhr
1. September 1928 bis 31. August 1929 .	10 775 Ztr.	132 168 Ztr.
1. „ 1929 „ 31. „ 1930 .	179 „	183 769 „
1. „ 1930 „ 28. Febr. 1931 .	—	153 209 „

Die Anbaufläche 1930 in Elsaß-Lothringen ist um 28% gegen das Vorjahr verringert worden. Das Wachstum litt hauptsächlich unter Erdflöhe und Hagel, gegen Peronospora wurde vorbeugend etwa zweimal gespritzt. Die Pflücke dauerte vom 5. bis 20. September und ergab ein Produkt von guter Qualität und Farbe in kleinerer Doldung als in anderen Jahren. Etwa 5000 Ztr. blieben ungepflückt. Die kleine Ernte wurde schnell verkauft, und zwar zu Preisen von ffrs. 200 bis 300, für Ausstich wurde vereinzelt ffrs. 350 bis 400 angelegt; die letzbezahlten Preise waren ffrs. 150 bis 250.

Frankreich.

Burgund. Die Anbaufläche wurde um ein Drittel im Vergleich zum Vorjahr eingeschränkt. Die gepflückte Menge hat nicht den zehnten Teil der normalen Ernte erreicht. Auch im Departement Nord (Flandern) wurde erheblich reduziert; von der Ernte, die zwischen 8. und 18. September gepflückt wurde, ließ man etwa zwei Drittel wegen der schlechten Preise hängen. Man beabsichtigt weitere Einschränkungen der Anbauflächen. Bei 17 Ztr. Ertrag pro Hektar in diesem Gebiet nimmt man die Produktionskosten mit ffrs. 598 an.

Die französische Hopfenproduktion versucht beharrlich zur Behebung ihrer Notlage die Erhöhung des Einfuhrzolles (gegenwärtig ffrs. 125 per 100 Kilo) zu erreichen, der einstweilen noch durch den Handelsvertrag mit der Tschechoslowakei vom 2. Juli 1928 gebunden ist, ferner strebt sie die Zwangsverwendung von 75% Inlandshopfen durch die französischen Bierbrauereien an. Sie befürchtet nämlich einen Rückgang der Ausfuhr infolge der beabsichtigten Erhöhung des deutschen Hopfenzolles auf RM. 150 per Dz., eine nach unserer Ansicht durchaus unbegründete Besorgnis, da die französischen Hopfen in den letztvergangenen Jahren Deutschland nur mehr im Transitverkehr berühren. Diese finden als billigere Hopfen für geringere Biere im Weltverkehr Abnehmer, während die unter amtlicher Kontrolle verpackten, teureren deutschen und tschechoslowakischen Siegelhopfen für Qualitätsbiere begehrt sind.

Die französische Brau-Industrie sieht in der allmählichen Verbesserung der Qualität der Hopfen das einzige Mittel, um den periodisch wiederkehrenden Krisen im französischen Hopfenbau entgegenzuarbeiten. Um den Anbau zu stützen, hat der Landwirtschaftsminister zugesagt, die Einführung einer Kulturprämie zu prüfen und eventuell als Quelle für diese Prämienzahlung eine statistische Gebühr für Bier einzuführen. Eine dreiteilige Kommission ist ernannt worden, um die Möglichkeiten zur Besserung der Lage des Hopfenbaues zu untersuchen.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Elsaß	40	50	10
Burgund	25	50	25
Departement Nord.	15	70	15

	Einfuhr nach Frankreich	Ausfuhr aus Frankreich
1928	39 216 Ztr.	32 768 Ztr.
1929	41 736 „	31 184 „
1930	40 970 „	24 218 „

Die Ausreife des Hopfens litt unter Stürmen und heftigen Regen, Schäden entstanden durch Erdflöhe im Frühjahr und vor der Pflücke. Während des Wachstums traten Blattläuse auf, die Schwärze und dadurch Minderung des Ertrages in Galizien verursachten. Die vorhandene Peronospora wurde nicht bekämpft. Während der Pflücke, die in Kongreßpolen, Galizien und Wolhynien am 15. August und in Großpolen (Neutomischel) gegen Ende August begann, war die Witterung meist ungünstig, so daß die Farbe im allgemeinen nicht befriedigte, während die Doldenbildung eine gleichmäßigere und die Qualität besser als im Vorjahr war. Die geringsten Hopfen blieben ungepflückt und zwar etwa 35 bis 40% in Wolhynien, je etwa 30% in Kongreßpolen und Galizien und etwa 15% in Großpolen.

Polen.

Die Anbaufläche ist seit Herbst 1929 von 3600 ha auf etwa 3000 ha, seit Herbst 1930 um weitere etwa 10 bis 15% reduziert worden.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Wolhynien	25	25	50
Kongreßpolen	50	30	20
Galizien	30	20	50
Großpolen	25	50	25

	Einfuhr nach Polen	Ausfuhr aus Polen
1. September 1924 bis 31. August 1925	7 162 Ztr.	8 440 Ztr.
1. " 1925 " 31. " 1926	2 948 "	10 440 "
1. " 1926 " 31. " 1927	3 576 "	21 720 "
1. " 1927 " 31. " 1928	5 610 "	39 164 "
1. " 1928 " 31. " 1929	4 558 "	49 044 "
1. " 1929 " 31. " 1930	4 450 "	49 298 "
1. " 1930 " 1. April 1931	5 546 "	31 584 "

Jugoslawien.

Wojwodina: Bei günstiger Witterung ungestört durch Krankheiten oder Ungeziefer wuchs die Ernte heran, von der bei schönem Wetter vom 25. August bis 6. September wegen der niedrigen Preise nur 65 % gepflückt wurden. Sie war grüner in Farbe, aber von leichterer Qualität als 1929, meist mittel- bis kleingedoldet und wurde zu Anfangspreisen von Dinar 250 bis 300 per 50 Kilo, die später auf Dinar 450 bis 500 stiegen, rasch aufgekauft.

Auch in **Slovenien** waren die Wachstumsverhältnisse der Entwicklung der 1930er Ernte sehr günstig, so daß die Pflücke früher als sonst vom 6. bis 23. August stattfand. Die Ernte wurde ganz gepflückt, war von ausgezeichneter Farbe und schwerer Qualität, wenn auch in Doldengröße nicht sehr egal, so daß sie allseitig begehrt war. Die slovenischen Hopfen wurden zuerst mit Dinar 250 bis 300 per 50 Kilo bezahlt, die Preise stiegen schnell auf Dinar 500 und darüber. Die Erntemenge von etwa 27 000 Ztr. dieser reichmehligen, feinen Goldings war bald nach der Ernte fast ganz vergriffen.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Wojwodina (Backa)	60	30	10
Slovenien (Steirer)	60	30	10
	Einfuhr nach Jugoslawien		Ausfuhr aus Jugoslawien
1928:	1 800 Ztr.	153 580 Ztr.	
1929:	1 975 "	65 945 "	
1930:	1 516 "	54 125 "	

Rußland(UdSSR)

Mangelhafte Zahlungsweise für die von den Hopfenbauern an die staatliche Hopfenbaugenossenschaft gelieferten Hopfen der Ernte 1929 und weitere Lichtung der Reihen der deutschen und tschechoslowakischen Hopfenbauern, eine Begleiterscheinung sowjetrussischer Agrarpolitik, haben zu weiterer **Einschränkung der Anbaufläche in Sowjet-Wolhynien** geführt. Es sollen im Laufe der beiden letzten Jahre mindestens drei Viertel der 1928 vorhandenen Hopfengärten aufgelassen worden sein. Das 1930er Produkt stand infolge anhaltender Trockenheit während der Wachstumsperiode quantitativ und qualitativ hinter der 1929er Ernte zurück.

Der dürftige Ertrag und wohl auch die Besorgnis des weiteren Rückganges der Anbaufläche haben die Regierung veranlaßt, den Hopfenpreis zu erhöhen. Die Hopfenbaugenossenschaft bewertete 1930 16 Kilo 1. Sorte mit Rubel 42, 2. Sorte mit 36, 3. Sorte mit 13.50; im Vorjahr 1. Sorte mit 32, 2. Sorte mit 22 (1 Rubel = RM. 2,16).

Belgien.

Im Jahre 1930 sollen in etwa 130 staatlichen Brauereien 3 049 800 hl Bier erzeugt worden sein. Seit 1928 sind die Flächen insbesondere des Anbaugesbietes Poperinghe wegen der schlechten Preise erheblich zurückgegangen. Das **Anbauverbot der männlichen und wilden Hopfenpflanzen**, verschärft durch einen neuen Erlaß vom 27. Februar 1931, hat eine Verbesserung der Qualität herbeigeführt.

Während in Alost (Pflücke vom 8. bis 28. September) alles eingebracht wurde, dürften im Anbaugesbiet Poperinghe (Pflücke vom 4. bis 20. September) wegen ungenügender Preise etwa zwei Drittel bis drei Viertel der Ernte ungepflückt geblieben sein. 4,8 Kilo grünen Hopfen ergaben 1 Kilo trockenen Hopfens, der Durchschnittsertrag pro Hektar ist mit 1800 Kilos anzunehmen. Die während des Wachstums festgestellte Peronospora wurde nicht bekämpft. Farbe und Qualität entsprachen etwa dem Vorjahr.

Die Anbaufläche für 1931 ist neuerdings reduziert worden und dürfte gegenwärtig für Poperinghe mit 445 ha, für Alost mit 265 ha anzunehmen sein.

Die Preise der belgischen Hopfen schwankten für Poperingher von bfrs. 300 über bfrs. 245 zu bfrs. 280, für Alost von bfrs. 375 über bfrs. 305 zu bfrs. 335 per 50 Kilo im Verlauf der Saison.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Alost	25	50	25
Poperinghe	80	prima und mittel	
	Einfuhr nach Belgien		Ausfuhr aus Belgien
1928:	58 774 Ztr.	13 002 Ztr.	
1929:	58 462 "	4 076 "	
1930:	65 060 "	3 360 "	

England.

Trotz geringer Düngung wuchs unter günstigen Bedingungen auf der gegenüber 1929 um 4 000 acres reduzierten Anbaufläche eine **Rekordernte** heran. Die Aphisfliege und die Peronospora mußten in den südlichen Distrikten bekämpft werden.

Die Pflücke dauerte von Anfang September bis zur zweiten Oktoberwoche. Es dürften 320 000 cwts oder mehr gewachsen sein, während die **unangepflückte Menge** auf 17% der Fläche etwa 50 000 cwts betragen haben soll. Der Durchschnittsertrag der gewachsenen Ernte betrug 16 cwts per

acre (= 40,1 Ztr. per ha) gegen einen Zehnjahresdurchschnitt von 12,3 cwts per acre (= 30,8 Ztr. per ha). In den nördlichen Distrikten Worcester und Hereford wurde die Ernte fast gänzlich gepflückt. Diese etwas kälteren Distrikte sind frei von Peronospora, während in den südlichen Provinzen Kent, Hampshire und Sussex die Sorten Bramblings, Farnhams und Tutshams, auch die bisher als immun geltenden Fuggles, stark beschädigt wurden; die Peronospora bedeutet eine wesentliche Gefahr für die Zukunft des Hopfenbaues in den südlichen Provinzen. Die Farbe war nicht so gut, dagegen die Qualität mit einem um 7 bis 10 % höheren Brauwert besser als 1929. Die den Produzenten durch Pflücke, Trocknung und Verkauf entstehenden Unkosten werden mit sh 50/4 angegeben.

Die Nachfrage nach beendeter Pflücke war anfangs sehr ruhig. Die Preise setzten für die gut geratenen East Kent Goldings mit sh 80/— bis 100/— ein und stiegen im November auf sh 95/— bis 140/—. Der größte Teil der Ernte aus den Kent-, Mid-Kent- und Sussex-Distrikten wurde je nach dem Angebot der Produzenten von sh 35/— bis 100/— meist in der Preislage von sh 40/— bis 60/— verkauft. Die zeitweise überbewerteten Worcester Fuggles begannen im Oktober mit sh 85/— bis 95/—, stiegen im November/Dezember auf sh 105/— bis 115/— und wurden im April 1931 zu sh 45/— bis 112/— angeboten. Worcester Goldings begannen mit sh 115/— bis 125/—, stiegen im November/Dezember auf sh 140/— bis 155/—, um im April wieder mit sh 100/— bis 135/— per cwt verkauft zu werden.

Am 16. Dezember 1930 vernichtete ein großer Brand in den Imperial Cold Stores, Tottenham, dort eingelagerte 10 000 cwts Hopfen gänzlich und beschädigte weitere 3000 cwts erheblich. Die Wiedereindeckung dieser Hopfen verursachte eine Steigerung von sh 10/—.

Erwähnenswert sind die Verluste der Produzenten an ihren durch Trocknung auf offenen Feuerdarrern arsenikhaltig gewordenen Hopfen, die von den Brauereien zurückgewiesen werden; es besteht in England die Möglichkeit einer Versicherung gegen diese Verluste.

Ende April 1931 betragen die Bestände von 1930er Hopfen ca. 10 000 cwts, davon die Hälfte etwa 4000 pockets Worcester Hopfen, ferner von 1929er Hopfen 30 000 cwts.

Die von der Regierung beabsichtigte Einführung einer „Marketing Bill“ sieht für verschiedene landwirtschaftliche Produkte, darunter auch für Hopfen, die Schaffung von Verkaufsorganisationen vor. Die Hoffnung, daß dadurch wesentlich höhere Verkaufspreise erzielbar sein werden, verhinderte im Frühjahr 1931 die notwendige weitere Einschränkung der Anbaufläche, so daß eine Normalernte 1931 wieder sehr niedrige Preise zur Folge haben würde. Auch einer durch Gesetz zu verfügbaren Verkaufsvereinigung sämtlicher englischer Hopfenpflanzer, die allerdings erst die Ernte 1932 erfassen könnte, dürfte nur dann auf die Dauer Existenzmöglichkeit beschieden bleiben, wenn die Flächen, die Erntemengen und der Anbau der Sorten zwangsweise geregelt werden.

Qualitätsbeurteilung der Ernte 1930: 15 % prima, 60 % mittel, 25 % gering.

Einfuhr:	1. September 1928 bis 31. August 1929	89 173 Ztr.
	1. „ 1929 „ 31. „ 1930	52 393 „
	1. „ 1930 „ 30. April 1931	40 436 „
Ausfuhr:	1. „ 1928 „ 31. August 1929	18 000 Ztr.
	1. „ 1929 „ 31. „ 1930	28 113 „
	1. „ 1930 „ 30. April 1931	14 196 „

Die Anbaufläche 1930 von 19 500 acres war um 5 400 acres kleiner als 1929. Im Frühjahr herrschte kaltes, windiges, auch nasses Wetter, im frühen Wachstum im Mai traten in Oregon und in Western Washington Ungeziefer und zum ersten Male Peronospora auf, gegen die wenige große Pflanzler zweierdreimal spritzten. Die Peronospora verschwand infolge der trockenen Hitze im Juli und August, reduzierte aber im westlichen Washington die Erntemenge auf 25 %. Die Pflücke in Washington fand bei warmem und trockenem Wetter statt, in Yakima vom 4. September bis 1. Oktober, in Oregon vom 18. August bis 25. September 1930. Während in Washington alles gepflückt wurde, blieben in Oregon etwa 3 % ungepflückt. Anfangs Dezember verbrannten 6300 Ballen in Salem, Oregon. Die Qualität der Ernte 1930 galt mit Ausnahme von Western Washington als besser und war von grünerer Farbe im Vergleich zur Ernte 1929. Als Durchschnittsertrag meldete man uns von Yakima pro acre 2250 lbs, Western Washington 1000 lbs, von Oregon 1025 lbs und von Californien 1650 lbs; bevorzugt waren die höheren Lagen von Yakima.

Die Preise variierten vom Oktober bis April für Hopfen von Oregon und Kalifornien von 9 bis 15 c, von Yakima von 12½ bis 15 c.

Die Mitte Mai 1931 festgestellten außerordentlich geringen Vorräte, nämlich 10 079 Ballen von 1930er, 10 257 Ballen von 1929er und ca. 5 000 Ballen von älteren Hopfen, zusammen ca. 25 000 Ballen von 200 lbs sichtbarer Bestände beim Produzenten, veranlaßten feste Märkte und steigende Preise. Anfangs Mai wurden bis zu 18 c in Oregon und Washington bezahlt. Die Herstellung von „near beer“ und die Hausbrauereien verbrauchen höhere Hopfengaben als in Europa üblich. Der Konsum von Hopfen in USA erhöht sich von Jahr zu Jahr und soll gegenwärtig 27000000 lbs = 245000 Ztr. betragen. In Oregon ist trotz der Einschränkung um 3000 acres auf 14500 acres im Jahre 1930 wieder eine Anbauvermehrung beabsichtigt; zu je 15 % wachsen dort Early Fuggles und Clusters und 70 % späte Clusters. — Kalifornien meldet wieder eine Vermehrung um 293 acres der in 1930 auf 3300 acres reduzierten Fläche.

Der mit allseitiger Spannung erwartete „Wickersham“-Bericht enttäuschte, da er die das ganze Land bewegende Prohibitionsfrage ungelöst ließ.

U. S. A.

Qualitätsbeurteilung:	prima	mittel	gering
	%	%	%
Yakima	50	45	5
Western Washington	50	30	20
Oregon	60	30	10
Kalifornien	50	30	20

	Einfuhr	Ausfuhr
1928:	579 000 lbs	7 985 000 lbs
1929:	764 000 "	7 677 000 "
1930:	1 098 000 "	7 640 000 "

Welthopfenkonsum.

Wir haben an dieser Stelle bisher versucht, den wahrscheinlichen Hopfenkonsum für das kommende Jahr zusammenzustellen. Da die Auswirkungen der bestehenden Krise auf die zukünftige Bierherstellung von niemand abzusehen sind, beschränken wir uns darauf, den Hopfenverbrauch auf Grund bekannter Zahlen zu errechnen.

Welthopfenkonsum 1930/31.

	Bierproduktion 1930 Hektoliter	Hopfungabe per Hektoliter in Pfund	Hopfenverbrauch in 1000 Zentnern je 50 kg
Deutschland	48.486.000	0,46	223,03
Österreich und Ungarn	5.529.000	0,52	28,75
Tschechoslowakei	11.410.000	0,60	68,46
Polen und Danzig	2.472.000	0,60	14,83
Rumänien, Jugoslawien	1.232.000	0,60	7,39
Randstaaten	697.000	0,55	3,83
Balkan	187.000	0,50	0,93
Frankreich	18.314.000	0,40	73,25
Belgien und Luxemburg	15.630.000	0,45	70,33
Niederlande	2.316.000	0,43	9,95
Norwegen	525.000	0,43	2,25
Dänemark, Schweden	5.273.000	0,33	17,40
Schweiz	2.610.000	0,40	10,44
Italien, Spanien, Portugal	1.706.000	0,50	8,53
Rußland	3.000.000	0,50	15
Kontinent	119.387.000		554,37
Großbritannien	30.770.000	1,05	323,08
Freistaat Irland	3.663.000	1,50	54,94
Europa	153.820.000		932,39
Vereinigte Staaten von Nordamerika	28.000.000	—	225
Kanada	2.793.000	0,75	20,94
Mittelamerika	1.082.000	0,55	5,95
Südamerika	5.230.000	0,60	31,38
Ostasien	1.769.000	0,50	8,84
Indien	118.000	0,90	1,06
Australien und Neuseeland	3.930.000	0,90	35,37
Afrika	552.000	0,70	3,86
Weltverbrauch	197.294.000		1.264,79

Hopfen-
vorverkäufe.

Der ungünstige Einfluß der Vorverkäufe auf die zukünftige Preishildung kann wohl kaum mehr von irgendeiner Seite bestritten werden. In Jugoslawien ermöglicht ein neues Gesetz den Produzenten von schädigenden Abschlüssen vor der Ernte jederzeit zurückzutreten. Es haben, wenn auch in abnehmendem Maße, wieder Vorverkäufe für die Ernte 1931 stattgefunden, die wir zusammengestellt haben (Preise per 50 Kilo):

- Saaz April, Mai Kc 350/400. Auscha, März Kc 250/300 heim Produzenten, Kc 350/400 heim Händler. Belgien, Mai Poperinghe October/November Lieferung bfrs. 355/365.
- Polen, April \$ 6.50 bis \$ 7.—. Slovenien, April Dinar 400/500.
- Backa, Mai Dinar 350/400. USA. Washington, März 14—14½ c per lbs. für 1 Jahr.
- Oregon, März 15—16 c per lbs. für 1 Jahr. Washington, Mai 15½—16 c per lbs. für 3 Jahre.

Wachstum der
neuen Ernte bis
Anfang Juni 1931.

Der späte Nachwinter verhinderte bis in den April die Arbeiten in den Hopfengärten, so daß am Ende dieses Monats die Pflanzen um etwa 14 Tage gegen sonst zurück waren. Günstiges, feuchtheißes Maiwetter ließ den Rückstand schnell einholen. Wie alljährlich kommen zurzeit Nachrichten über das Auftreten von Erdflöhen, Peronospora und Läusen in den verschiedenen Anbaugebieten, die weniger als in den Vorjahren bekämpft werden. Das bisherige Wachstum ist als ein günstiges zu bezeichnen.

Joh. Barth & Sohn.